

Inhaltsverzeichnis

	Seite		Seite
Hallenburg	8	Grimelsheim	64
<i>Marcus Angebauer</i>		<i>Marcus Angebauer</i>	
Garvensburg	12	Dalheim.....	68
<i>Bianca Weyers</i>		<i>Martina Schäfer</i>	
Bad Zwesten	16	Wülmersen	72
<i>Bianca Weyers</i>		<i>Bianca Weyers</i>	
Freienhagen	20	Willebadessen	76
<i>Bianca Weyers</i>		<i>Martina Schäfer</i>	
Wolfsbrunnen.....	24	Augustenau	80
<i>Bianca Weyers</i>		<i>Sascha Winter</i>	
Rauischholzhausen.....	28	Nesselröden	84
<i>Bianca Weyers</i>		<i>Marcus Angebauer</i>	
Lenderscheid.....	32	Markershausen.....	88
<i>Bianca Weyers</i>		<i>Marcus Angebauer</i>	
Nienover	36	Willershausen	92
<i>Marcus Angebauer</i>		<i>Marcus Angebauer</i>	
Gehrden.....	40	Wommen.....	96
<i>Martina Schäfer</i>		<i>Sascha Winter</i>	
Gilsa	44	Liebenau	100
<i>Bianca Weyers</i>		<i>Bianca Weyers</i>	
Schachten	48	Rhoden.....	104
<i>Bianca Weyers</i>		<i>Marcus Angebauer</i>	
Bad Driburg.....	52	Netra	108
<i>Martina Schäfer</i>		<i>Marcus Angebauer</i>	
Fürstenberg.....	56	Wilhelmsthal	112
<i>Martina Schäfer</i>		<i>Klaus-Dieter Wiedemann</i>	
Meimbressen.....	60	Dillich	116
<i>Marcus Angebauer</i>		<i>Bianca Weyers</i>	

Schloss Wilhelmsthal

Landgraf Wilhelm VIII. ließ bei Calden Schloss Wilhelmsthal als Sommer- und Jagdaufenthalt errichten. Heute ist es eines der bedeutendsten Baudenkmäler der Region.

Anmutig, „elegant“, „phantasievollst“, „wohlproportioniert“, „beglückend“ – die Attribute, mit denen Schloss Wilhelmsthal in der einschlägigen Literatur beschrieben wird, scheinen im Ringen um Exklusivität förmlich einen Wettstreit zu entfachen und zeugen von der Einzigartigkeit dieses baulichen Kleinods. Mit seiner feinen Architektur, der prunkvollen Innenausstattung, den Gemälden der „Schönheitsgalerie“ und der umgebenden Gartenanlage gilt Schloss Wilhelmsthal, ganz im Stil des französischen „Maison de Plaisance“, als das schönste Rokoko-Anwesen in Nordhessen.

Das Vorspiel zur Baugeschichte dieses besonderen Ortes, welche sich über drei Generationen erstreckt, beginnt im Jahre 1723. Der einundvierzigjährige Prinz Wilhelm veranlasst seine Gattin, aus dem Besitz des jüngeren Bruders, des Prinzen Georg von Hessen, das Gut des Namens Amelienthal, südlich von Calden gelegen, zu erwerben. Das Gut bestand aus einem von teichartigen Wassergräben umgebenen Haupthaus nach der Art westfälischer Wasserburgen sowie aus mehreren Ökonomie-

gebäuden. Im Jahre 1743 erhielt Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen-Kassel (1682 bis 1760) das Verfügungsrecht über Amalienthal – der Beginn einer kreativen Passion.

Durch die Beziehung zu Clemens August, dem Kurfürsten von Köln, lernte Wilhelm VIII. den Hofarchitekten François Cuvilliés (1695 bis 1768) kennen. Letzterer ist bekannt für seine Schöpfungen in München (Amalienburg) und Brühl (Falkenlust). Cuvilliés entwarf 1743/44 die Pläne für den zweigeschossigen Hauptbau mit seitlichen Altanbauten. Drei Jahre später, nach Abriss der Vorgängergebäude und Trockenlegung des Areal, begann der Rohbau zu einem der schönsten Lustschlösser. Die aufgelöste dreiteilige Anlage mit den vorgelagerten Wachpavillons (später ergänzt durch den Hofarchitekten Simon Louis du Ry) steht in der Tradition der französischen und holländischen Baukunst des späten 17. Jahrhunderts. Mit äußerlicher Dekoration ging Cuvilliés sparsam um, desto reicher ist die Rokokoausstattung der Innenräume des Schlosses ausgefallen, die heute als Museum dienen. Die Stuckaturen der

Decken und Schnitzereien der Wandvertäfelung fertigten die Hofbildhauer Johann August Nahl und Johann Michael Brühl aus Kassel, die Malereien an Supraporten und die Schönheitsgalerie der Hofmaler Johann Heinrich Tischbein d. Ä.. Englische Tapeten und Möbel ergänzen das historisch stimmige Interieur. Die Raumaufteilung des Hauptbaus gleicht jener von Schloss Falkenlust im



Brühler Park bei Bonn sowie auch der sogenannten „Grünen Galerie“ der Münchner Residenz: Speise- und Musensaal im Mittelteil des Hauptbaues, seitlich das Treppenhaus und die Nebenräume in Form von Kabinetten.

Den Hauptschmuck der Anlage um das Schloss bildeten seinerzeit zwei „chinesische Häuser“, frühe Zeugen jener Chinamode des

18. Jahrhunderts, die nicht nur die Keramik und Möbelkunst, sondern auch die Gartenarchitektur ergriff. Die Häuser, die 1799 abgerissen wurden, standen an der Mitte der Breitseiten des Ententeichs um Wegesbreite vom Ufer zurückgesetzt. Ein Mittelpavillon war besonders reich mit seltsamen Dekorationen ausgestattet, die länglichen Zwischenstücke enthielten im Boden Wasserbecken für

das Geflügel, denn das Besondere an den Chinesischen Häusern in Wilhelmsthal war, dass Wilhelm VIII. diese Gebäude für seine Enten baute. Er beauftragte einen Händler aus Leyden (Holland), ihm das schönste Federvieh aus aller Welt zu besorgen. Und so tummeln sich in dem eingezäunten Areal Bergenten, Talenten, Kracken, Quarcherz, Grönländer, Areadische, Rottgänse, Pfeil-



Schloss Wilhelmsthal gilt als das schönste Rokoko-Anwesen in Nordhessen.

Wilhelmsthal Castle is considered to be the most beautiful rococo-site in Northern Hessa.

sterze, Schminiden, Krummschnäbel u. v. a. mehr. Als im Jahre 1753 Christoph Gottsched, der Leipziger Literaturprofessor und Theaterreformer, beim Landgrafen zu Gast war, hielt er in einer Schrift fest: „Indem wir uns aber nach der Tafel in dem prächtigen Garten umsahen und sonderlich die unvergleichliche Grotte betrachteten, näherten sich der Durchlauchtige Landgraf nebst dero Erbprinzen unserer Gesellschaft und geruhten, sich mit der Wohlseiligen in ein Gnädiges Gespräch einzulassen, auch in unserer Gegenwart selbst bei dem chinesischen Gartenhäuschen dero ausländische Geflügel oder Federvieh zu füttern: gewiß ein sehr anmutiges Schauspiel, da diese sehr zahm gewordenen Vögel den sie lockenden Herren haufenweise umzingelten, ja ihm auf Haupt und Schultern flogen.“

Der erwähnte Erbprinz führte die Arbeiten in Wilhelmsthal fort, vielleicht nicht mit der gleichen persönlichen Passion, aber mit

einem loyalen Sinn für die erforderliche Zier. Der siebenjährige Krieg hatte einen Abbruch der Arbeiten für die unvollendete „Lieblingsschöpfung“ Wilhelms VIII. bewirkt. Das Erdgeschoss und das Mansardengeschoss waren eingerichtet, die Bel-Etage aber harrten noch vollständig des Ausbaus. Wilhelms Sohn Friedrich (Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel, 1720-1785) hat nach dem Tod seines Vaters diese Arbeiten vornehmen lassen. Es wurden Parkettböden gelegt und Stühle beschafft, die Bildhauer hatten noch Stuckarbeiten im Musensaal und anderen Räumen des Obergeschosses auszuführen. An den Hofbildhauer Lucas Meyer wurde 1768 „für Schnitzwerk und Vergoldung in die Bel-Etage“ die namhafte Summe von 880 Reichstälern gezahlt. Der ältere Tischbein lieferte ein Altarbild, als 1768 ein Eckraum im Erdgeschoss des Nordflügels zur Abhaltung des katholischen Gottesdienstes eingerichtet wurde. Als um 1770 alle Arbeiten abgeschlossen werden konnten, hatte Landgraf Friedrich

die Pflichten gegenüber dem Andenken an seinen Vater loyal erfüllt. Im Übrigen aber nahm er am Schloss Wilhelmsthal nie ein stärkeres Interesse.

Das einzige aus dem Rokokogarten Wilhelms VIII. erhaltene Bauwerk entstand, ebenfalls nach einem Entwurf von François Cuvilliers, an der südlichen Gartenanlage: Die Grotte. Dabei handelt es sich um ein einstöckiges, pavillonartiges Gebäude auf annähernd ovalem Grundriss mit drei rundbogigen Toren in der Front und drei ihnen entsprechenden halbrunden Nischen in der Rückwand; auch von beiden Seiten fällt Licht durch je ein Tor ein. Die heute nicht mehr vorhandenen Wasserspiele in der Grotte und die dazugehörige Wasserachse des Kanals wurden von den oberhalb gelegenen Rechteckteichen gespeist. Kunstvolle schmiedeeiserne Gitter umgeben das Bassin. Über den Kanal sprühen feine Wasserstrahlen. Aus zwei Schwänen, die Putten tragen, formt sich vor der Grotte aus

Wasserdüsen unentwegt der Anfangsbuchstabe von Wilhelm VIII.. Der Fußboden der Grotte, so schrieb ein Zeitgenosse 1767, ist „von Marmor und die Wände sind mit Moos, allerhand schroffichten und ausgefressenen Klippensteinen, zwischen welchen Schnecken und Muscheln von allerlei Art sich sehen lassen, ingleichen mit blauen und anderen Berg- und Erzsteinen und Korallenzinken versetzt. Verschiedenen aus Erz, Marmor und Muschelwerk verfertigte Drachen, Salamander und andere giftige Tiere und Insekten stehen oben rund herum.“ Die empfindliche Ausgrottierung war frühzeitig reparaturbedürftig. Als 1794 durch Wilhelm IX. zwecks Umgestaltung des Gartens der Kanal zugeschüttet wurde, war von der beschriebenen Herrlichkeit des Grottenraumes nicht mehr viel vorhanden.

Ab 1795 erfolgte unter Landgraf Wilhelm IX. die Umgestaltung der regelmäßigen Anlage in einen Landschaftspark. Unter der Leitung des Hofgarteninspektors Daniel August Schwarzkopf wurde Carl Friedrich Hentze Hofgärtner in Wilhelmsthal und setzte die Planungen Schwarzkopfs um. Die Heckenkabinette wurden aufgelöst, die Boskettts gelichtet, so dass lockere Baumgruppen auf großen Wiesenflächen erhalten blieben, durch die weit geschwungene Wege führen. Der Schlossteich

erhielt eine natürlich erscheinende Form. Die scharfen Geländekanten der regelmäßigen Anlage wurden gebrochen, die geometrischen Formen aufgelöst und die Pavillons im Park abgetragen. Südlich der Mittelachse ließ Wilhelm IX. stattdessen den Wartturm als neogotische Ruine errichten. Im Umfeld des Schlosses entstanden zahlreiche Blumenclumps. Das ursprüngliche Achsensystem ist bis heute als Gerüst der Anlage erhalten.

1962 bis 1965 wurde der Bereich der Südachse, mit Grottenanlage und Kanal, sowie die Bepflanzungen mit Hainbuchen Hecken und Baumalleen rekonstruiert, so dass mit den Wasserspielen, den kunstvollen Schmiedegittern und den vergoldeten Skulpturen ein Eindruck von der ursprünglich aufwändigen Gestaltung der Rokoko-Anlage aus der Mitte des 18. Jahrhunderts vermittelt wird. Mit den beiden weiteren Kasseler Residenzgärten Karlsaue und Bergpark Wilhelmshöhe ist Wilhelmsthal ein Kandidat für die Welberbe-Liste der UNESCO: Ein Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft, außergewöhnliches Zeugnis einer kulturellen Tradition und hervorragendes Beispiel eines Ensembles von Architektur und Landschaft, das mehrere Epochen versinnbildlicht.

Klaus-Dieter Wiedemann



Grottenanlage und Kanal im Park Wilhelmsthal.

Grotto and chanel within the Park of Wilhelmsthal.



Anfahrt

Schloss und Park Wilhelmsthal sind von Kassel aus über die Rasenallee Richtung Calden zu erreichen. Oder über die Bundesstraße 7, Abzweigung auf der Höhe von Espenau oder in Calden nach Wilhelmsthal.

Sehenswürdigkeiten

Die Innenräume des Schlosses dienen als Museum und können im Rahmen von Führungen besichtigt werden. 1948 stieß man am südlichen Ortsrand von Calden auf ein zwölf Meter langes und zwei Meter breites Großsteingrab (Jungsteinzeit), aus dessen Steinkammer die Knochen von mindestens 40 Toten geborgen werden konnten. Die zum Typus der Galeriegräber zählende Begräbnisstätte wurde aus tonnenschweren Steinblöcken errichtet. Der Astronomische Arbeitskreis Kassel betreibt in Calden eine Sternwarte. Jeden Freitag finden bei klarem Himmel öffentliche Führungen statt (Tel. 0561-31 11 16).

Umgebung

Im ältesten Teil der Ortschaft Ehrsten befindet sich auf einem Karree die Kirche. Von dem spätgotischen Gotteshaus ist noch der Chorturm mit Maßwerkfenstern aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhundert. Original erhalten. Unmittelbar neben der Kirche befindet sich das 1834 erbaute Pfarrhaus. In dem Trinkpavillon von Westuffeln kann man das vor Ort geförderte Mineralwasser probieren. Eine markante Erscheinung in der Landschaft am Weg zum Dörnberg sind die Koppensteine genannten und zum Naturdenkmal erhobenen, freistehenden Basaltsäulen.

Info

Schlossverwaltung Wilhelmsthal,
34379 Calden, Tel. (05674) 68 98
Führungen durch den Park von Schloss
Wilhelmsthal mit Klaus Dieter Wiedemann:
Tel. (05674) 9 21 59 77
Ausführliche Informationen über die Steingrabfunde in Calden: www.jungsteinsite.de